

Der Einfluß von Altersstereotypen auf sprachliche Instruktionen

Stefanie Maier

veröffentlicht im Sammelband:

Reinhard Fiehler, Caja Thimm (Hrsg.):

Sprache und Kommunikation im Alter

Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung 2003, 195 - 213

ISBN 3 - 936656 - 08 - 8 (früher: 3 - 531 - 13036 - 6)

Die PDF-Dateien bewahren die ursprünglichen Seitenumbrüche und Fußnoten-Positionen der ersten Auflage des Buches. Alle Zitationen bleiben also gültig. Bei Zeilenumbrüchen und Layout mussten jedoch Veränderungen vorgenommen werden.

Alle Texte erhältlich unter

www.verlag-gespraechsforschung.de

Alle Rechte vorbehalten.

© Verlag für Gesprächsforschung, Dr. Martin Hartung, Radolfzell 2003

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Der Einfluß von Altersstereotypen auf sprachliche Instruktionen

Stefanie Maier

1. Einleitung: Theoretische Schwerpunkte

Einstellungen und Meinungen über Andere bestimmen im alltäglichen Leben ganz wesentlich unsere Art und Weise des (sprachlichen) Umgangs mit Menschen. So führen beispielsweise negative Einstellungen zu Ausländern zu ausländerfeindlichem, diskriminierendem Verhalten dieser sozialen Gruppe gegenüber. In gleicher Weise, nur häufig wesentlich subtiler, wirken sich Einstellungen und Meinungen über *ältere* Menschen auf die Interaktion und Kommunikation mit ihnen aus. Diese *Altersstereotypen* standen inhaltlich im Mittelpunkt der hier berichteten Untersuchung, die im Projekt „Partnerhypothesen und Soziale Identität in Konversationen“ des Sonderforschungsbereichs „Sprache und Situation“ der Universitäten Heidelberg und Mannheim entstanden ist. Sie beschäftigt sich mit der Frage, wie spezifische Erwartungen über unsere GesprächspartnerInnen – sogenannte *Partnerhypothesen* – die sprachliche Interaktion mit diesen beeinflussen.

Die Beschäftigung mit Altersstereotypen wurde zum einen vor dem gesellschaftlichen Hintergrund der immer größer werdenden Gruppe älterer Menschen als auch aufgrund der wenigen Untersuchungen im deutschsprachigen Raum zu diesem Thema gewählt. Gerade die mit den Einstellungen gegenüber Älteren bzw. der mit der Partnerhypothese „alt“ verbundenen negativen Erwartungen bezüglich der Kompetenz und Leistungsfähigkeit älterer Menschen und deren sprachlicher Auswirkungen prägen das Selbstbild Älterer und auch das der Älteren in unserer Gesellschaft allgemein ganz wesentlich.

In der hier berichteten Untersuchung standen neben der Partnerhypothese „alt“ auch Annahmen über die „technische Kompetenz bzw. Inkompetenz“ im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Diese zusätzliche Eigenschaft wurde ausgewählt, um sowohl eine „typische“ Situation Älterer, im Sinne des negativen Stereotyps zu schaffen aber auch eine „untypische“, die den Erwartungen des Altersstereotyps widerspricht.

Untersucht wurde in einer experimentellen Versuchsanordnung, wie die Vorgabe dieser Partnerhypothesen sich auf die mündliche Instruktion für ein technisches Gerät auswirken. Hierfür wurden 60 männliche und weibliche Versuchspersonen gebeten, einer Zielperson, über die in Form einer Instruktion vier unterschiedliche Partnerhypothesen gebildet worden waren, spezifische Funktionen eines Radioweckers zu erklären.

Für die Klärung des theoretischen Hintergrundes können zwei Teilbereiche der Psychologie und Linguistik herangezogen werden:

- Sozialpsychologische Aspekte der Stereotypisierung und kategorialen Behandlung
- Allgemeinpsychologische und sprachliche Merkmale von Instruktionen

2. Sozialpsychologisches Verständnis von Stereotypen

Bedeutsames Merkmal des Stereotypisierungsprozesses ist, daß eine Person lediglich aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer spezifischen sozialen Kategorie (z.B. Geschlecht, Hautfarbe, Berufsgruppe oder Alter) und deren (vermeintlichen) Charakteristika und nicht als Individuum wahrgenommen und beurteilt wird. Dabei geht man davon aus, daß dieses Stereotyp durch Lernerfahrung erworben wurde. Es hat vereinfachende und übergeneralisierende Funktion und dient damit dem rationellen Wissensmanagement, um schnelle (Grob-)Entscheidungen zu ermöglichen. Aufgrund ihrer langen Entstehungsgeschichte und zunächst unausweichlichen kognitiven Aktivierung sind Stereotypen gegenüber Änderungen sehr resistent.

In der kognitiven Sozialpsychologie werden Stereotypen als mentale Repräsentationen verstanden, die in einem semantischen (kognitiven) Netzwerk vorliegen. Der Prozeß der Stereotypisierung umfaßt dabei die folgenden drei Komponenten, die entsprechend ihrer Chronologie beschrieben werden:

Die automatische Komponente

Sie umfaßt den Aspekt des Stereotypisierungsprozesses, der durch die bloße Wahrnehmung eines gruppenspezifischen Merkmals, wie z.B. graue Haare für die soziale Kategorie älterer Menschen, zur *automatischen kognitiven Aktivierung* damit assoziierter weiterer Eigenschaften älterer Menschen (z.B. krank, schwerhörig, etc.) führt. Das Entscheidende dabei ist, daß diese Assoziationen *unbewußt* und *unwillkürlich* ablaufen und abhängig von Sozialisation und Lernerfahrung des jeweiligen Individuums sind.

Diese automatische Aktivierung eines Stereotyps ist die Voraussetzung dafür, daß der Prozeß die weiteren beiden Komponenten durchlaufen kann.

Die kontrollierte Komponente

Erst in einem weiteren Schritt ist das bereits aktivierte Stereotyp für *kontrollierte kognitive Prozesse* zugänglich, wie z.B. das Ablehnen der meist negativen Assoziationen oder andere Effekte sozialer Erwünschtheit (d.h. Reaktionstendenzen im gesellschaftlich erwarteten Sinne, obwohl sie den eigenen Einstellungen widersprechen). Dieser Aspekt kann als „Vorurteil“ bezeichnet werden, da hier die normativen und auch individuellen Bewertungen des jeweiligen Stereotyps hinzukommen.

Bedeutsam für diese Prozeßkomponente ist, daß diese *aktiven Bewertungsvorgänge* nur dann einsetzen können, wenn genügend Zeit zur Verfügung steht und nicht unter Zeitdruck reagiert werden muß. Aktive kognitive Prozesse benötigen mehr Zeit als die automatische Aktivierung der ersten Komponente.

Die behaviorale Komponente

Im weiteren kann dieser Prozeß der „Stereotypaktivierung“ in *spezifisches Verhalten* gegenüber Mitgliedern der jeweiligen sozialen Gruppe münden. Die behaviorale Komponente des Stereotypisierens wird als *kategoriale Behandlung* oder, bei entsprechend negativem Verhalten auch als *Diskriminierung* bezeichnet.

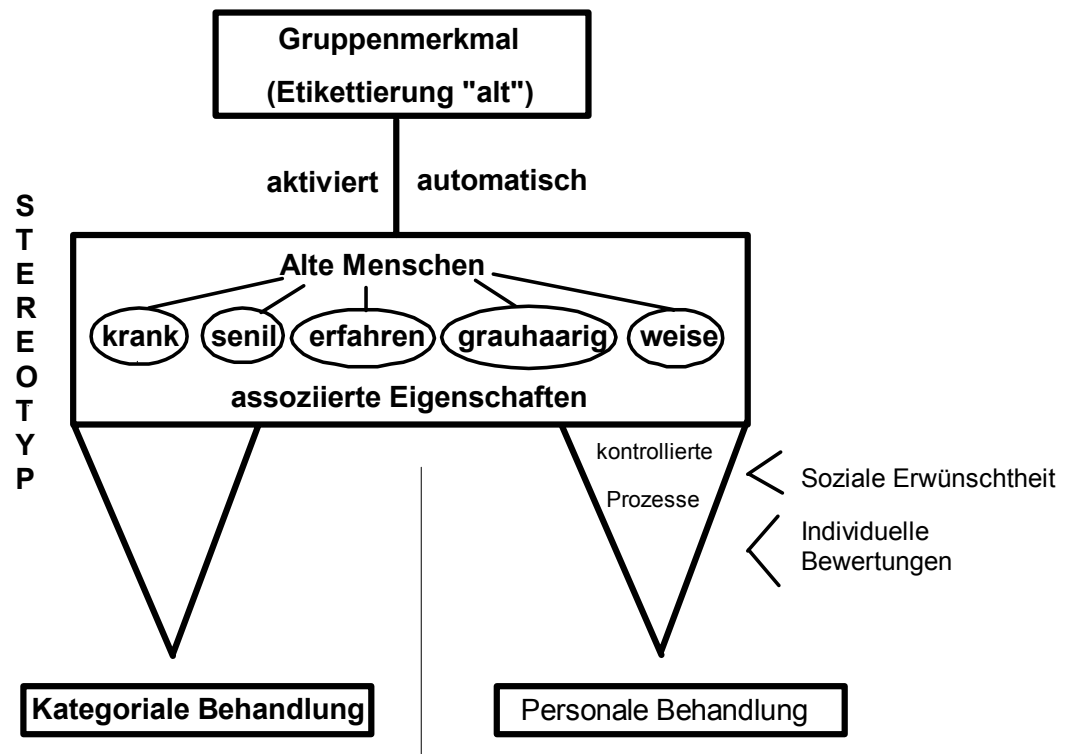


Abb. 1: Prozeßmodell sozialer Kategorisierung

Die dritte, behaviorale Komponente kann sich nun in unterschiedlicher Art und Weise äußern. Nicht immer ist explizites diskriminierendes Verhalten, wie z.B. bei der Fremdenfeindlichkeit der Ausdruck des aktivierten Stereotyps. Vielmehr finden sich im Alltag wesentlich subtilere Formen des „stereotyp-geleiteten“ Handelns gegenüber Mitgliedern unterschiedlicher sozialer Kategorien. Für das hier berichtete Experiment interessierten die *sprachlichen* Konsequenzen des aktivierten Stereotyps über die technische Kompetenz älterer Menschen.

3. Abgrenzung des sozialpsychologischen zum linguistischen Verständnis des Stereotyp-Begriffs

In der Linguistik findet der Begriff „Stereotyp“ seine häufigste Verwendung im Zusammenhang mit Einstellungen gegenüber Sprache bzw. Sprechern, die anhand spezifischer Sprachstile identifiziert werden können, und wird zumeist unter dem Begriff der Spracheinstellung untersucht. Sprache wird hier als wesentlicher Vermittler von Gruppenidentität verstanden. Der vorige Abschnitt beschreibt das, was Gülich (1978) als „Denkstereotyp“ bezeichnet. Dieses ist abzugrenzen vom „Sprechstereotyp“, das neben pragmatischen Idiomen, die an spezifische Typen von Kommunikationssituationen gebunden sind, vor allem formelhaften Gebrauch von Sprache meint, wie beispielsweise in Allgemeinplätzen oder Redewendungen.

Gegenstand der hier beschriebenen Untersuchung ist die Abbildung des aktivierten „Denk“-Stereotyps an der sprachlichen Oberfläche, d.h. die Analyse sprachlicher Indikatoren als Folge der Aktivierung des Stereotyps über „Alter und technische Kompetenz“. Dies heißt jedoch nicht, daß das Stereotyp tatsächlich auch im-

mer *explizit* sprachlich geäußert wird. Vielmehr zeigen viele empirische Befunde, daß Stereotypen gegenüber spezifischen sozialen Kategorien, so auch älteren Menschen, eher *implizit* zum Ausdruck kommen.

Ein Ziel der Untersuchung war es daher, einen sensiblen Kontext zu schaffen, der die Analyse auch feiner sprachlicher Nuancen des Ausdruckes von Stereotypen und Vorurteilen zuläßt.

4. Alter und technische (In-)Kompetenz

Das Stereotyp über den Zusammenhang von Alter und geringer technischer Kompetenz schien besonders zur Untersuchung stereotypgeleiteten Sprechens geeignet. Trotz vieler neuer Forschungsergebnisse, die eindeutige Belege für unterschiedlichste Kompetenzen im Alter liefern (vgl. Lehr 1989; Baltes & Baltes 1989), halten sich negative Vorurteile und Stereotypen dennoch hartnäckig in unserer Gesellschaft.

Neben den vermeintlichen körperlichen Defiziten herrschen häufig auch Erwartungen über kognitive und intellektuelle Defizite in den Vorstellungen über die Kompetenz älterer Menschen vor. Insbesondere im Bereich des Umgangs mit und der Einstellung Älterer zu neueren Techniken finden sich diese Vorstellungen ausgeprägt (Maier, Wagner & Rademacher 1996). So wird beispielsweise ein Fotoapparat als handhabbar für jüngere Menschen, nicht jedoch für ältere eingeschätzt. In zahlreichen erarbeiteten Vorschlägen, wie der technische Fortschritt ins Alltagsleben der älteren Erwachsenen integriert werden könnte, kommen die stark eingeschränkten, von Abbau und Defizit geprägten Vorstellungen über den Alternsprozeß und das Älterwerden zum Ausdruck (vgl. Ramm & Gianturco 1973). Kerschner und Hart (1984) und Krauss und Hoyer (1983) konnten zeigen, daß sowohl die positive Einstellung gegenüber neuen Technologien als auch deren Gebrauch mit steigendem Alter abnimmt. Wobei hier soziokulturelle Faktoren wie Geschlecht, Schulbildung und Wohnort als Differenzierungsmerkmal angesehen werden müssen.

Für das im Folgenden beschriebene Experiment „Radiowecker“ wurden daher die beiden Partnerhypothesen „alt und technisch inkompetent“ bzw. „alt und technisch kompetent“ für die experimentelle Manipulation verwendet. Die erste ist dabei *konsistent* mit dem herrschenden Stereotyp bzw. Vorurteil und läßt entsprechend eine stereotypgeleitete Form verbaler Interaktion erwarten. Die zweite Partnerhypothese *widerspricht* diesem Stereotyp indem sie das Gegenteil beschreibt, nämlich den kompetenten Umgang mit einem technischen Gerät und damit eine *inkonsistente* Personenbeschreibung vermittelt. Ziel dieses Vorgehens war es zu überprüfen, inwieweit inkonsistente Informationen, die den ursprünglichen Erwartungen widersprechen, einen Einfluß auf den verbalen Umgang mit der betreffenden Person haben und in welchen sprachlichen Einheiten sie sich dann äußern.

5. HörerInnen-Orientierung in Instruktionen

Um die sehr subtilen sprachlichen Ausdrucksformen des aktivierten Stereotyps über alte Menschen und deren technische Kompetenz erfassen zu können, wurde eine Textsorte gewählt, die als sensibel für Effekte kategorialer Behandlung gilt: die Instruktion oder Anweisung (vgl. Speck 1993).

Der Begriff der Instruktion beschreibt die sprachliche Vermittlung von (technischem) Wissen, die sowohl mündlich als auch schriftlich geschehen kann. Hierbei unterrichtet eine Person (Experte) eine andere (Novize) mit dem Ziel, daß diese beispielsweise ein technisches Gerät selbständig bedienen kann. Das dabei zu vermittelnde Wissen kann in drei Bereiche eingeteilt werden (vgl. Wintermantel & Laier 1994), die in eine Instruktion in Abhängigkeit von der jeweiligen Partnerorientierung (i.e. Hörerrepräsentation; Herrmann 1985) gewichtet eingehen (vgl. Abb. 2):

Theoretischer Anteil

Dieser Teil umfaßt auf einer kognitiv abstrakteren Ebene *Erklärungen*: Was *geschieht* bei den jeweiligen technischen Abläufen und warum?

Instrumenteller Anteil

Dieser beschreibt den zu instruierenden Sachverhalt und wird im weiteren mit dem Begriff der *Objektreferenz* bezeichnet: Welche Werkzeuge bzw. *welche Teile des Gerätes sind notwendig* für den sachgemäßen Ablauf des Verfahrens?

Hier kommt der kommunikativen Aufgabe des Sprechers, die durch den jeweiligen Kontext der Interaktion mitbestimmt wird, eine wesentliche Rolle zu. Die kommunikative Zielsetzung, mit der ein Text produziert wird, wirkt sich auf die Wahl der Objektbenennungen im Diskurs aus (vgl. Koelbing, Mangold-Allwinn, Baratelli, Kohlmann & von Stutterheim 1994). Bei einer Instruktion wie in der hier vorliegenden Untersuchung, ist es für den Hörer bedeutsam, das benannte Objekt eindeutig unter diversen anderen identifizieren zu können. D.h. die Instruktion muß sprachlich so formuliert sein, daß der Hörer das jeweilige Objekt eindeutig von möglichen Alternativobjekten unterscheiden kann. Dies gilt besonders dann, wenn wie in dieser Untersuchung realisiert der Instruktionkontext so gestaltet ist, daß der Partner der Instruktion nicht anwesend ist und daher durch Rückfragen keine weiteren Objektspezifikationen durch den Sprecher initiieren kann (siehe Abschnitt 6.2).

Praktischer Anteil

Dieser Anteil beschreibt die zur Bedienung des technischen Gerätes notwendigen Handlungsschritte, d.h. die *Handlungsreferenz* einer Instruktion: Was muß man *tun*, um das Verfahren sachgerecht durchzuführen?

Grundsätzlich gilt, daß dasselbe Wissen in unterschiedlicher Weise in einer Instruktion dargestellt werden kann. Diese ist stark abhängig von den Bedingungen der jeweiligen Instruktionssituation. Die DIN-Norm für technische Erzeugnisse (1974) sieht sogar explizit vor, daß Bedienungsanleitungen ihre Zielgruppe jeweils flexibel berücksichtigen. Es sollten „Form und Ausführlichkeit [der Bedienungsanleitung] auf die Eigenart des Erzeugnisses und die voraussetzbare Sachkunde des Verwenders [Partnerhypothese] abgestimmt sein“ (DIN 8418; 1974, 234, Ergänzungen durch die Autorin).

Dies zeigt auch eine Reihe sprachpsychologischer und textlinguistischer Arbeiten, die Zusammenhänge zwischen kontextueller Einbettung und beispielsweise der Produktion von Objektreferenzen bei mündlichen Instruktion aufzeigen konnten (vgl. Herrmann 1985; im Überblick Herrmann & Grabowski 1994; Ariel 1990). Zu den Bedingungen einer Instruktionssituation zählt jedoch neben Merkmalen des perzeptuellen Kontextes, in den das zu erklärende Objekt eingebettet ist, als wesentlicher Faktor die jeweilige Zielperson der Instruktion und deren Einschätzung durch den Instruierenden, d.h. also dessen Erwartungen und Annahmen – kurz: Partnerhypo-

thesen – über sie. Diese Partnerhypothesen beeinflussen an spezifischen Punkten die Sprachproduktion im Rahmen einer Instruktion und führen damit zu partnerhypothesen- bzw. stereotypgeleitetem Sprechen. Im folgenden Abschnitt ist ein Sprachproduktionsmodell dargestellt, das den Einfluß von Partnerhypothesen bei Instruktionen näher erläutert.

5.1 Instruktionen im Rahmen eines Sprachproduktionsmodells

Gängige Sprachproduktionsmodelle (Herrmann 1985; Herrmann & Hoppe-Graff 1988) unterscheiden drei Prozeßstufen der Sprachproduktion, die im Rahmen einer Instruktion oder Anleitung relevant sind:

- *Wissensaktualisierung*: Fokussierung und (kognitive) Aktivierung des Wissens über den zu instruierenden Sachverhalt;
- *Selektion und Linearisierung*: Auswahl spezifischer Sachverhaltsmerkmale und deren Translation in eine für sinnvoll erachtete Reihenfolge;
- *Verbale Enkodierung*: Sprachliche Realisierung.

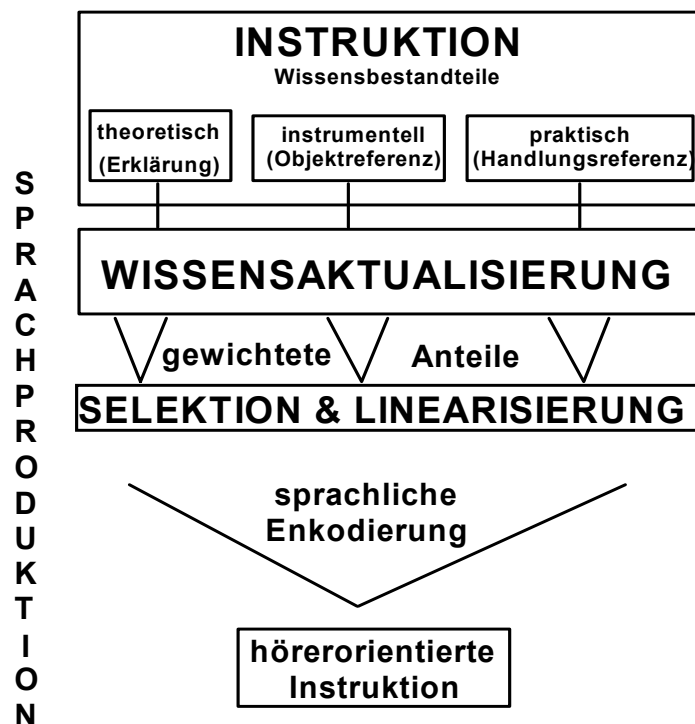


Abb. 2: Instruktionen im Rahmen eines Sprachproduktionsmodells (vgl. Wintermantel & Laier 1994)

Dabei wird angenommen, daß die Produktion sprachlicher Instruktionen nicht das Resultat des bloßen Abrufs und der „automatisierten“ Versprachlichung von bereitliegendem Wissen ist, sondern daß im Zuge der Konzeptualisierung und der Enkodierung kontextorientierte Such- und Auswahlprozesse stattfinden, die wiederum an

den Bedingungen der Sprechsituation bzw. dem jeweiligen Interaktionspartnern orientiert sind. An diesem Punkt der Sprachproduktion wird also erwartet, daß spezifische Partnereigenschaften oder -erwartungen, wie sie auch in Stereotypen und Vorurteilen repräsentiert sind, Einfluß auf die Art und Weise und den Verlauf der Kommunikation nehmen. Dies bildet den Ansatzpunkt der experimentellen Manipulation der im folgenden Abschnitt beschriebenen Untersuchung innerhalb des Sprachproduktionsprozesses.

6. Das Experiment „Radiowecker“

Zur Auswahl eines geeigneten technischen Gerätes wurden zunächst in einer Voruntersuchung unterschiedliche technische Geräte bezüglich ihrer Handhabbarkeit für ältere Menschen evaluiert (Maier et al. 1996). Dabei erwies sich der Radiowecker als geeignet, da seine funktionsgerechte Bedienung einen mittleren Schwierigkeitsgrad aufweist und damit gute Differenzierungsmöglichkeiten der sozialen Kategorien älterer und jüngerer Menschen hinsichtlich ihrer technischen Kompetenz bietet.

6.1 Soziale Kategorisierung als unabhängige Variable: Die Partnerhypothese „alt“

Im Experiment „Radiowecker“ wurden vier verschiedene Partnerhypothesen in Form von Personenbeschreibungen über potentielle Zielpersonen konstruiert, denen dann Funktionen eines handelsüblichen Radioweckers durch die Versuchspersonen erklärt werden sollten. Dabei war die Interaktionssituation so gewählt worden, daß den Versuchspersonen nur die jeweilige Partnerbeschreibung vorgelegt wurde, jedoch eine reale Zielperson für ihre Instruktionen nicht anwesend war. Untersuchungen zum experimentellen Faktor „Kommunikationspartner“ mit den Ausprägungen abwesend/vorgestellt und anwesend/handelnd (Koelbing et al. 1994) haben gezeigt, daß die Anwesenheit eines spezifischen Kommunikationspartners wesentlichen Einfluß auf die Form der Interaktion hat. Hier besteht für die Zielperson die Möglichkeit, eigenes Vorwissen einzubringen oder durch gezieltes Nachfragen den Inhalt der Instruktion im Gespräch zu steuern.

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es jedoch, *ausschließlich* das stereotypgeleitete Sprechen der Versuchspersonen in Abhängigkeit von der jeweiligen Partnerhypothese zu analysieren. Daher wurde für das Experiment „Radiowecker“ eine Versuchsanordnung mit *abwesender* Zielperson gewählt. Dieses Vorgehen entspricht dem stark evaluativen Charakter der Studie. Es gilt dies im Folgenden bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten. Sie können nicht im Sinne von Interaktion bzw. dialogischem Sprechen verallgemeinert werden. Sie liefern jedoch erste wichtige experimentelle Hinweise darauf, ob und wenn ja wie das Altersstereotyp sich an der sprachlichen Oberfläche des Stereotypalters ausdrückt. Ausgehend hiervon können weitere Hypothesen formuliert werden, die schlußendlich auch in „realen“ Situationen, d.h. im Dialog zweier Personen untersucht werden müssen.

6.1.1 Operationalisierung der Partnerhypothesen

In vier verschiedenen Partnerbeschreibungen wurden Informationen bezüglich des Alters und der technischen Kompetenz der jeweiligen Zielperson variiert, für die der

Radiowecker erklärt werden sollte (siehe Anhang A). Aus forschungsökonomischen Gründen wurde das Geschlecht der Zielperson konstant gehalten. Beschrieben wurde jeweils eine Frau (Else Berger) mit den entsprechenden Altersangaben und Eigenschaften. Jede Partnerhypothese bildete eine experimentelle Bedingung:

Partnerhypothese „alt und technisch inkompetent“

Diese Partnerhypothese entspricht dem negativen Stereotyp über Alter und technische Kompetenz, wobei die ausführliche Beschreibung der Zielperson die jeweiligen negativen Erwartungen quasi apriori *bestätigt*. Es wurde erwartet, daß sich diese konfirmierten Erwartungen auch in der sprachlichen Umsetzung der Instruktion des Radioweckers im Sinne stereotypgeleiteten Sprechens nachweisen lassen.

Partnerhypothese „alt und technisch kompetent“

Diese Partnerhypothese *widerspricht* den negativen Erwartungen bezüglich des Zusammenhangs von Alter und technischer Kompetenz. Hier sollte der Einfluß dieser mit dem Stereotyp inkonsistenten Information über die technische Kompetenz der Zielperson im Hinblick auf stereotypgeleitetes Sprechen überprüft werden. Erwartet wurde hier im Vergleich zur ersten Partnerhypothese, daß sich weniger Indikatoren für stereotypgeleitetes Sprechen finden.

Partnerhypothese „alt“

Bei dieser Partnerhypothese wurde die Zielperson lediglich mit einer Altersangabe (82 Jahre) beschrieben. Durch diese alleinige Altersangabe kann angenommen werden, daß das „*unbeeinflusste*“ Stereotyp über ältere Menschen und deren technische Kompetenz aktiviert wird. Die Art der sprachlichen Äußerungen im Rahmen der Instruktion des Radioweckers für diese Zielperson, können daher als Vergleichsbasis für die beiden oben beschriebenen Bedingungen herangezogen werden. Somit kann die Bedingung dieser Partnerhypothese als Kontrollgruppe gesehen werden.

Partnerhypothese „jung“

Diese letzte Bedingung diente dem Vergleich *zwischen* den Alterskategorien alt und jung. Als Partnerhypothese wurde, analog zur Partnerhypothese „alt“, lediglich die Altersangabe der Zielperson (32 Jahre) vermittelt. Auch diese Bedingung erfüllt die Funktion einer Kontrollgruppe.

6.2 Durchführung

Versuchspersonen: Insgesamt nahmen 120 studentische Versuchspersonen im Alter von 23 bis 29 Jahren an der Untersuchung teil. Jeweils 15 männliche und weibliche Versuchspersonen pro Bedingung.

Die Versuchspersonen wurden zufällig, jedoch nach ihrer Geschlechtszugehörigkeit ausbalanciert, einer der vier Bedingungen zugeordnet. Ihnen wurde mitgeteilt, daß es sich um eine Untersuchung zu Verbesserungsmöglichkeiten von Gebrauchsanweisungen handle. Sie sollten Frau Berger fünf Funktionen eines Radioweckers, den sie bei einer Tombola gewonnen hatte, erklären (siehe Anhang B). Die Wahl dieser Rahmengeschichte hatte den Vorteil, daß sie nicht, wie beispielsweise beim eigeninitiativen Kauf des Radioweckers durch Frau Berger, gerichtete Erwartungen über die Motivation, und damit möglicherweise auch über die Kompetenz von Frau Berger im Umgang mit diesem Radiowecker, nahelegt.

Zunächst konnten sich die Versuchspersonen anhand der Originalgebrauchsanweisung des Herstellers mit den fünf vorgegebenen Funktionen des Geräts vertraut machen. Nachdem sie nach eigener Einschätzung glaubten diese verstanden zu haben und auch erklären zu können, sollten sie nun die Handhabung des Gerätes für die jeweilige (nicht anwesende) Zielperson erläutern. Ihre Äußerungen wurden mit einem Tonbandgerät aufgenommen und später transkribiert.

6.3 Auswertungsvariablen

Als wichtigste Variable jeglicher Instruktion oder Anleitung gilt deren Verständlichkeit. Diese ist jedoch keine Einzelvariable, sondern setzt sich aus verschiedenen Merkmalen wie z.B. dem Auflösungsgrad, Präzisionsgrad, der Kohärenz der Instruktion oder der Konsistenz der Objektbenennungen (vgl. Ehlich 1994) zusammen. Eine Variable, die besonders geeignet scheint, hörerorientierte bzw. partnerhypothesengeleitete Unterschiede in der Gewichtung der einzelnen Wissensanteile einer Instruktion nachzuweisen, ist der *Präzisionsgrad*, also die Genauigkeit mit der die Handhabung des Gerätes vermittelt wird. Im folgenden werden die Definition dieser Variable, ihre Auswertung und die hierzu gefundenen Ergebnisse dargestellt.

6.4 Die Variable „Präzisionsgrad“

Definition: Unter Präzisionsgrad wird die Art und Weise verstanden, wie ausführlich und genau

- apparative Teile des Gerätes (i.e. instrumentelle Wissensanteile oder Objektreferenzen) und
- die zur Bedienung notwendigen Schritte (i.e. praktische Wissensanteile oder Handlungsreferenzen)

beschrieben werden.

Die Auswertung dieser Variable erfolgte in drei Teilschritten:

- Grundlage für die Konstruktion eines Auswertungsschemas bildete die Originalgebrauchsanweisung des Herstellers. Aus dieser wurden dann für jede zu erklärende Funktion die für eine vollständige Instruktion mindestens notwendigen Teilhandlungen extrahiert.
- Diese wurden in einem zweiten Schritt in Objekt- und Handlungsreferenzen differenziert.
- Im dritten Schritt wurden nun für jede Objekt- und Handlungsreferenz drei Stufen des Präzisionsgrades definiert.

Die theoretischen Wissensanteile wurden für diese Untersuchung so operationalisiert, daß für jede Objekt- und Handlungsreferenz zusätzlich festgehalten wurde, ob die Versuchsperson zusätzlich eine *Erklärung* für die potentielle Hörerin liefert.

Stufe 1 ist dabei die eher unpräzise, nahe an der Minimaldefinition der notwendigen Teilhandlung orientierte Form der Instruktion. Mit steigendem Präzisionsgrad,

der für die statistische Auswertung quantifiziert wurde, enthalten die Äußerungen genauere, beispielsweise mehr adjektivische Beschreibungen, die die Identifikation des Objektes bzw. die Ausführung der Handlung eindeutiger machen.

Beispiel: Stunden einstellen

1. Objektreferenz: Erste Taste identifizieren

Stufe 1: „... vierter Knopf von links/zweiter von rechts ...“

Stufe 2: „... Taste mit der Uhr drauf; kleiner, runder Knopf ...“

Stufe 3: „... kleiner, runder Knopf über dem eine Uhr ist ...“

2. Handlungsreferenz: Erste Taste drücken und festhalten

Stufe 1: „... Knopf drücken und festhalten/... drauf bleiben ...“

Stufe 2: „... Knopf drücken und (ganz) lang drauf bleiben ...“

Stufe 3: „... mit der einen Hand/dem Zeigefinger der rechten Hand drücken und festhalten...“

3. Objektreferenz: Zweite Taste identifizieren

Stufe 1: „... erste Knopf von links ...“

Stufe 2: „... Knopf über dem HOUR steht ...“, ...kleiner/schwarzer Knopf links ...“

Stufe 3: „... kleiner, runder, schwarzer Knopf, links, über dem HOUR steht ...“

4. Handlungsreferenz: Zweite Taste drücken bis ...

Stufe 1: „... Uhrzeit/Stunden einstellen ...“

Stufe 2: „... Taste solange drücken, bis die Uhrzeit erscheint ...“

Stufe 3: „... solange drücken, bzw. sooft drücken, bis die gewünschte Uhrzeit, z.B. 11.00 Uhr erscheint ...“

5. Handlungsreferenz: Beide Tasten loslassen

Stufe 1: „... beide Tasten loslassen ...“

Stufe 2: „... zuerst ..., dann loslassen/gleichzeitig loslassen ...“

Stufe 3: „... erst wenn die Uhrzeit eingestellt ist ...“ ; „... sicher sein, daß ...“

6.5 Hypothesen

Für die partnerhypothesenabhängige Sprachproduktion lassen sich für den Präzisionsgrad folgende Hypothesen formulieren:

(1) Für die technisch inkompetente Zielperson sollte die Instruktion präziser sein als für die übrigen Bedingungen.

(2) Für die lediglich als „alt“ beschriebene Zielperson, bei der die Aktivierung des unbeeinflussten Stereotyps angenommen wird, wurde erwartet, daß hier kontrollierte Prozesse wie solche sozialer Erwünschtheit (d.h. gesellschaftlich erwartetes Verhalten zu zeigen, auch wenn es den eigenen Einstellungen widerspricht) Einfluß auf die Sprachproduktion nehmen und daher die Instruktion weniger präzise als für die inkompetente alte Frau Berger ausfällt.

(3) Für die Bedingung der technisch kompetenten und der jungen Zielperson wurde erwartet, daß im Vergleich zu den beiden anderen Bedingungen der Radiowecker weniger präzise erklärt wird.

Hinsichtlich der theoretischen Wissensanteile wurden keine spezifischen Hypothesen formuliert, da nicht grundsätzlich davon ausgegangen werden kann, daß die zu-

sätzliche Erklärung einzelner Instruktionsschritte einen Sachverhalt verständlicher macht. Ebenso hat die Differenzierung praktischer und instrumenteller Wissensanteile und des Geschlechts der Versuchspersonen evaluativen Charakter.

7. Ergebnisse

Insgesamt gingen 118 von 120 Instruktionen in die Auswertung mit ein. Die beiden übrigen Gespräche mußten aufgrund schlechter Tonbandaufnahmen ausgeschlossen werden.

Da die Variable „Präzisionsgrad“ ordinalskaliert ist, wurden die Unterschiede in der Instruktion in Abhängigkeit von der Partnerhypothese mit Hilfe von Kruskal-Wallis-H-Tests untersucht. Dabei gingen die Geschlechtszugehörigkeit der Versuchsperson (weiblich bzw. männlich), Referenzart (Objekt- oder Handlungsreferenz) und die Bedingung (Partnerhypothese 1-4) als unabhängige Variablen ein.

Signifikante Unterschiede über alle Versuchspersonen konnten für den Faktor Bedingung gefunden werden ($\chi^2=19,15$, $p<.0003$). Wobei die Bedingung „alt/inkompetent“ den höchsten Präzisionsgrad erreichte und für die Bedingung „jung“ am wenigsten präzise instruiert wurde.

Im folgenden wurde eine Differenzierung nach den Variablen Referenzart und Geschlechtszugehörigkeit der Versuchspersonen vorgenommen.

Instrumentelle Wissensanteile (Objektreferenzen)

Über alle Versuchspersonen hinweg konnten keine signifikanten Unterschiede im Präzisionsgrad in Abhängigkeit von der Partnerhypothese gefunden werden. Eine Differenzierung nach Geschlechtszugehörigkeit der Versuchsperson ergab für die Frauen ($n=59$) signifikante Unterschiede zwischen den Bedingungen:

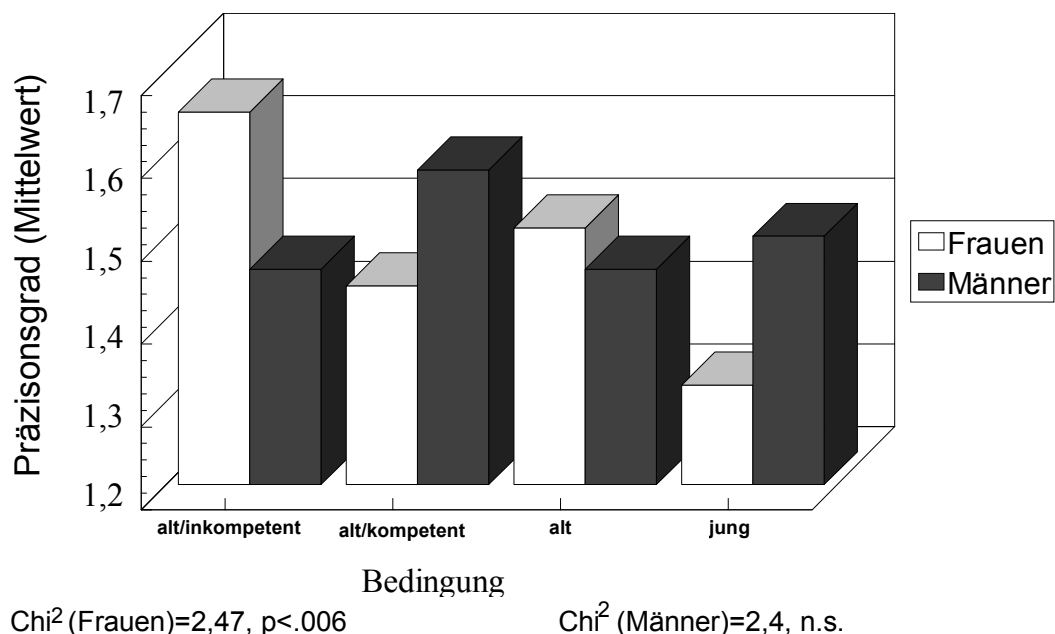


Abb. 3: Unterschiede im Präzisionsgrad der instrumentellen Objektreferenzen in Abhängigkeit von der Bedingung für beide Geschlechtskategorien

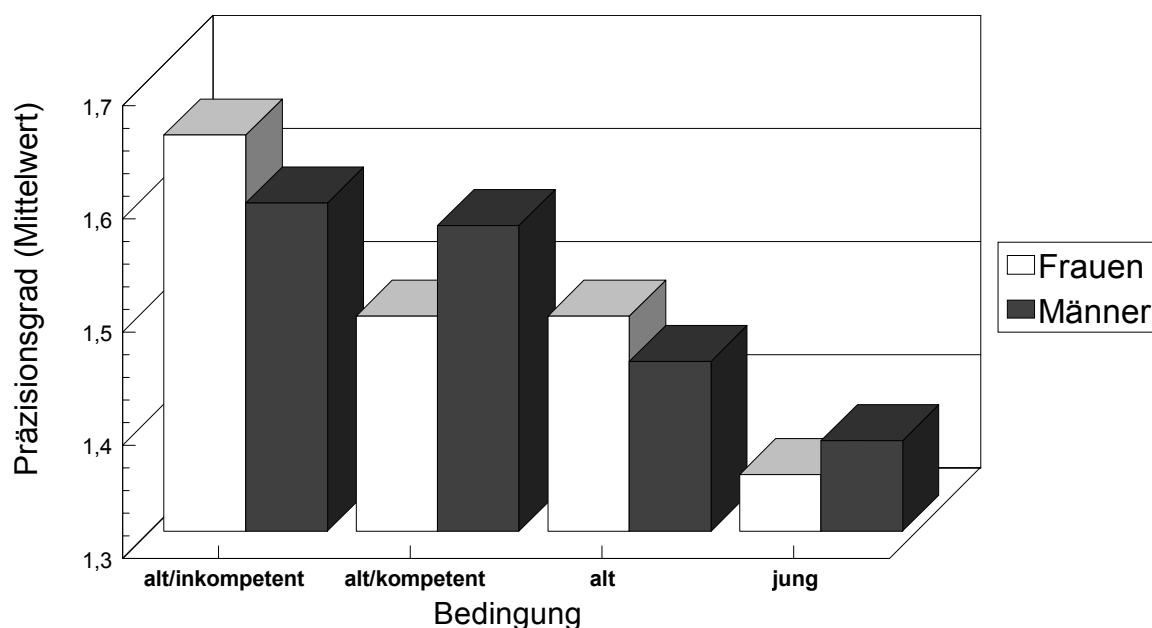
In der stereotyp-konsistenten Bedingung („alt/inkompetent“) wurde der Radiowecker mit dem höchsten Präzisionsgrad erklärt. Ebenso zeigt der Vergleich der beiden Kontrollgruppen, daß der Präzisionsgrad für die Bedingung „alt“ höher ist als für die Bedingung „jung“.

Für die Männer (n=59) konnten jedoch keine Unterschiede in Abhängigkeit von der Partnerhypothese nachgewiesen werden.

Praktische Wissensanteile (Handlungsreferenzen)

Für die (Handlungsreferenzen) zeigten sich über alle Versuchspersonen hinweg signifikante Unterschiede im Präzisionsgrad zwischen den Bedingungen ($\chi^2=15,3$, $p<.0016$).

Auch hier wurden Einzeleffekte bezüglich der Geschlechtszugehörigkeit der Versuchspersonen überprüft:



χ^2 (Frauen)=9,88, $p<.019$

χ^2 (Männer)=6,6, n.s.

Abb. 4: Unterschiede im Präzisionsgrad der praktischen Wissensanteile (Handlungsreferenzen) in Abhängigkeit von der Bedingung für beide Geschlechtskategorien

Während sich hier ebenfalls nur für die Frauen ein signifikanter Unterschied im Präzisionsgrad in Abhängigkeit von der Partnerhypothese zeigt ($\chi^2=9,88$, $p<.019$), unterscheiden sich die Männer hinsichtlich des Präzisionsgrads ihrer Instruktion zwischen den Bedingungen nicht. Auch hier instruierten die Frauen in der Bedingung „alt/inkompetent“ mit dem höchsten Präzisionsgrad, hingegen in der Kontrollbedingung „jung“ erwartungsgemäß mit dem geringsten.

Theoretische Wissensanteile (Erklärungen)

Die Unterschiede in der partnerhypothesenabhängigen Gewichtung der theoretischen Wissensanteile (Erklärungen) wurden anhand von χ^2 -Tests überprüft.

(1) Auch hier ist der Geschlechtsunterschied in Abhängigkeit von der jeweiligen Partnerhypothese das auffälligste Ergebnis (n=118):

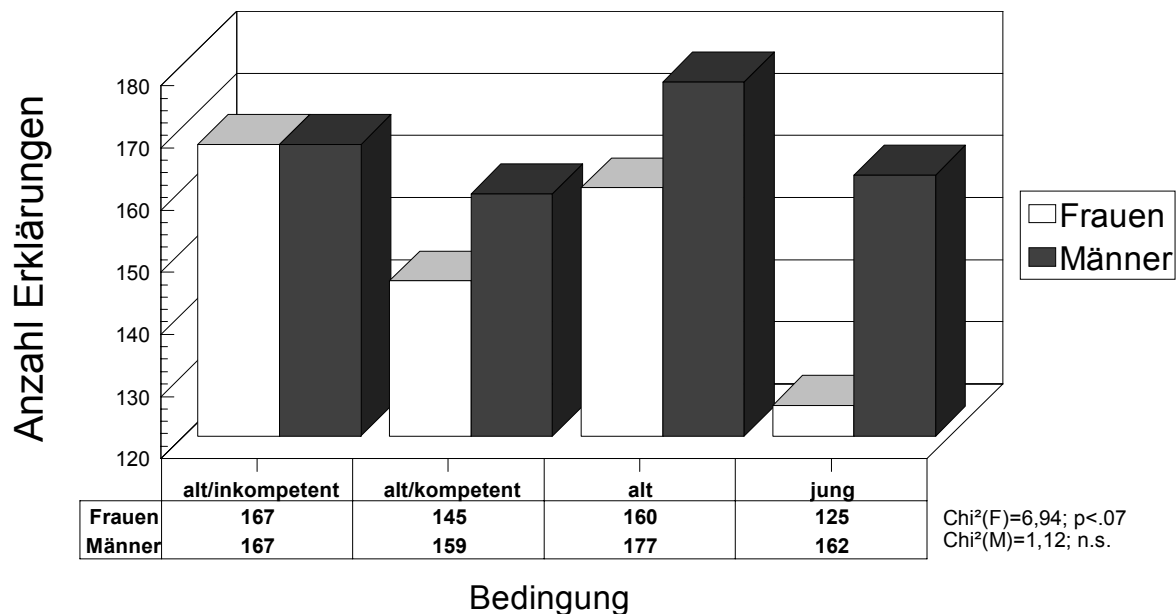
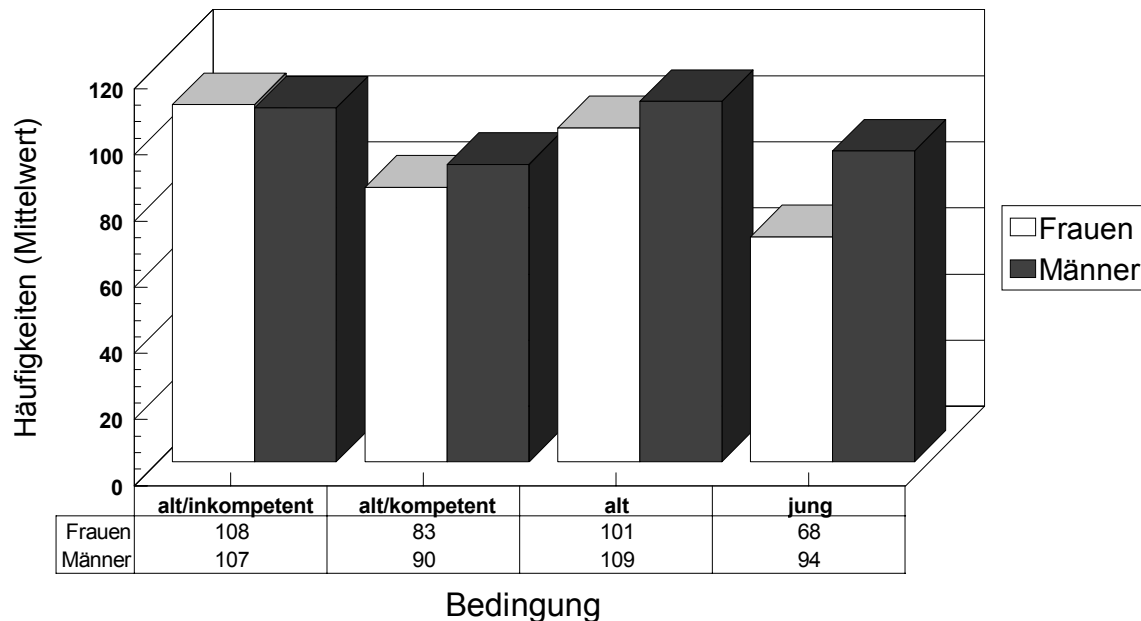


Abb. 5: Häufigkeitsvergleich gegebener Erklärungen (theoretische Wissensanteile) in Abhängigkeit von der Bedingung für beide Geschlechtskategorien

Die Ergebnisse zeigen einen tendenziell signifikanten Unterschied in der Häufigkeit der Erklärungen in Abhängigkeit von der Bedingung für die Frauen ($\chi^2=6,94$, $p<.06$). Auch hier zeigt sich, daß für die Bedingungen „alt/inkompetent“ und „alt“ die meisten Erklärungen abgegeben wurden. Die Unterschiede wurden für die Männer statistisch nicht bedeutsam.

(2) Eine Differenzierung nach Objekt- und Handlungsreferenz bezüglich der Häufigkeit der für jede Kategorie abgegebenen Erklärungen zeigt signifikante Unterschiede in Abhängigkeit von der jeweiligen Partnerhypothese lediglich für die Handlungsreferenzen ($\chi^2=11,04$, $p<.011$).

Auch hier finden sich Geschlechtsunterschiede: Die Unterschiede in der Häufigkeit der Erklärungen für die einzelnen Bedingungen sind nur für die Frauen statistisch signifikant ($\chi^2=10,8$, $p<.013$) und weisen das gleiche Bild auf wie die obigen.



χ^2 (Frauen)=10,80, $p < .0125$

χ^2 (Männer)=2,6, n.s.

Abb. 6: Häufigkeitsvergleich gegebener Erklärungen (theoretischer Wissensanteile) zu Handlungsreferenzen in Abhängigkeit von der Bedingung für beide Geschlechtskategorien

Ebenfalls für die stereotyp-konsistente Bedingung und die Kontrollbedingung „alt“, bei der das unbeeinflusste Altersstereotyp aktiviert werden sollte, wurden die meisten Erklärungen gegeben. Die wenigsten finden sich wiederum in der Kontrollbedingung „jung“.

8. Diskussion

Die Ergebnisse zum Präzisionsgrad zeigen, daß diese Variable geeignet ist, die Experimentalbedingungen voneinander zu trennen. Dabei zeigte sich, daß die stereotyp-konsistente Bedingung und die des unbeeinflussten Stereotyps sich in erwarteter Richtung von den beiden anderen Bedingungen unterscheiden. Die zusätzliche stereotyp-inkonsistente Information über die technische Kompetenz einer älteren Frau widerspricht dem negativen Stereotyp. Dieser Widerspruch zeigt sich in einem geringeren Präzisionsgrad der Instruktionen für diese Zielpersonen. Für die Bedingung des unbeeinflussten Stereotyps konnte gezeigt werden, daß das negative Stereotyp in Form der präziseren Instruktion seinen Niederschlag findet. Dabei ist jedoch als bedeutsames Ergebnis festzustellen, daß der Präzisionsgrad der Instruktionen zum einen eindeutig von der Partnerhypothese der jeweiligen Bedingung und zum anderen ganz wesentlich von der Geschlechtszugehörigkeit der SprecherInnen bestimmt wird. Zusätzlich finden sich Einflüsse der Referenzart (Handlungs- vs. Objektreferenz).

Weiterhin kann festgestellt werden, daß die Wahl der Textsorte „Instruktion“ sich als sensibles Instrument zur Erfassung sprachlicher Marker stereotypgeleiteten Sprechens erwiesen hat.

8.1 Geschlechtsunterschiede

Insgesamt kann für die Frauen festgestellt werden, daß diese stark *personenorientiert* instruieren, d.h. sie passen die Genauigkeit und Ausführlichkeit ihrer Instruktion dem „vermeintlichen“ Kompetenzgrad der Zielperson an. So instruieren sie erwartungsgemäß sowohl in der stereotyp-konsistenten Bedingung für die „alt/inkompetente“ Zielperson als auch in der Bedingung des unbeeinflussten Stereotyps für die „alte“ Zielperson präziser als sie dies in den beiden anderen Bedingungen tun.

Folgende Beispiele verdeutlichen Unterschiede in der Instruktion zweier Sprecherinnen für die erste Funktion: „Stecker einstecken“. (Die Transkriptionsregeln richten sich nach den Transkriptionsvereinbarungen des Sonderforschungsbereiches 245 (Neubauer, Hub & Thimm 1994)).

Bedingung „alt/inkompetent“ (A=43/1; Z. 8-16)

„... dieser radiowecker hat so n| * schwarzes kabel was hintn raus geht ** (KLOPFT) (K) aus dem gerät rausgeht ** (KLOPFT) das ist der * stecker- ** der muß also in die steckdose.* (HL) wenn sie jetzt angst habn solltn daß zum beispiel (KLOPFT) während eines gewitters hm * die ** der ström ausfällt- * und sie aber auf jedm fall geweckt werdn (KLOPFT) müssen gibt es hier unten noch ein * batterie-fach. *2,5* das könnn sie AUfmachen in dem sie ...“

Bedingung „jung“ (A=34/4; Z. 1-5)

„... diesen radiowecker (KLOPFT) frau berger. * (HL) den setzn in betrieb- indem sie als erstes den stecker (KLOPFT) in die steckdose steckn. ganz normal ...“

Für die dem Stereotyp widersprechende Bedingung dagegen fallen die Instruktionen von der Tendenz für die „junge“ Zielperson deutlich weniger präzise aus. Dieser Einfluß der Partnerhypothese findet sich bei den Frauen sowohl für die instrumentellen als auch für die praktischen Wissensanteile.

Für die Männer konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Bedingungen, weder im Gesamtvergleich noch bei Differenzierung der Referenzarten gefunden werden. Dies läßt im Gegensatz zu den Frauen auf eine stark *sachorientierte* Art und Weise des Instruierens schließen.

Auch hier verdeutlichen die folgenden beiden Gesprächsausschnitte jeweils aus der stereotyp-konsistenten Bedingung „alt/inkompetent“ den gefundenen Geschlechtsunterschied am Beispiel der Funktion „Lautstärke einstellen“:

Männliche Versuchsperson (A=M41/1; Z. 80-83)

„... * wenn sie das dann etwas lauter habn wolln dann nehm sie einfach das Andere rad- *2,5* (RADIO EIN) und drehn und dann werdn sie feststellen LAuter und leiser.“

Weibliche Versuchsperson (A=43/1; Z. 79-88; 121-134)

„... * jetzt * drehn sie den radiowecker einfach *2,5* (SCHNALZT) hm ** nein. (K) jetzt * setzn sie sich wieder vOr den radiowecker- * und schauen auf die * rechte seite von dem ganzen * gerät. * da befindn sich mehrere ** hm schalter * oder * knöpfe ** über dem Einn- *rAd- das ist so ein rädchen steht ** vOlume- (D) * das ist *

voljum (E) da heißt hm ist das die bedeutung für lautsprecher- * (K) also für lautstärke- "... [] „...die lAUtstärke- wenn sie die lautstärke verändern wolln- von dem was sie hörn dann * gehn sie auf *3,5* (KLOPFT) hm (K) um wieder von vorne anzufangen wenn sie vor dem gerät sitzn- mit der * mit der zeitanzeige schauen sie wieder nach rechts- *2,5* auf diese * drei * hab die ich ihnn vorhin beschrieben hab- und * gucken das * kleIne * rädchen - ** auf der rechtn (K) hm der lInkn seite an- ** wo ** hm über dem rädchen * volume (D) * geschrieBn ist. *3* (SCHNALZT) wenn sie * dAs ausprobirn- einmal ein bißchen nach rEchts einmal ein bißchen nach Links drehn dann verändert sich die lautstärke- und könnn einstellen wie sie * sie gerade habn wolln ...“

Eine weitere Interpretationsmöglichkeit lassen die gefundenen Ergebnisse ebenfalls zu. Für die männlichen Versuchspersonen kann der mögliche Einfluß der Altersvariable durch das vorherrschend negative Stereotyp über die technische Kompetenz von Frauen im allgemeinen überlagert worden sein. Somit konnten keine Unterschiede zwischen den Bedingungen gefunden werden. Durch die Beschränkung auf eine weibliche Zielperson (Else Berger) kann nicht eindeutig zwischen dem Alters- und dem Frauenstereotyp differenziert werden. In nachfolgenden Untersuchungen wird dieser Frage nachgegangen werden müssen.

8.2. Theoretische Wissensanteile

Auch für die theoretischen Wissensanteile konnte ein deutlicher Einfluß der Partnerhypothese in Abhängigkeit vom Geschlecht der Versuchspersonen nachgewiesen werden. Frauen geben in der stereotyp-konsistenten Bedingung und der des unbeflußten Stereotyps tendenziell mehr Erklärungen als in den beiden anderen Bedingungen (vgl. Abb. 5). Auch hier konnten für die Männer keine Unterschiede zwischen den Bedingungen gefunden werden. Die Männer geben insgesamt *mehr* Erklärungen als die Frauen. Dieses Ergebnis scheint die Vermutung zu stützen, daß das Stereotyp der Männer über die technische Inkompetenz von Frauen bei den vorliegenden Instruktionen stärker zu Tragen kam. Dennoch ist dieser Befund durch zusätzliche Untersuchungen mit männlichen Zielpersonen zu validieren.

Eine Differenzierung der Häufigkeiten der Erklärungen nach instrumentellen und praktischen Wissensanteilen ergab lediglich für die Handlungsreferenzen Unterschiede in Abhängigkeit von der Bedingung (vgl. Abb. 6). Hier werden wiederum nur von Frauen für die stereotyp-konsistente Bedingung und für die der lediglich als „alt“ beschriebenen Person mehr Erklärungen gegeben als für die beiden anderen. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, daß Erklärungen grundsätzlich als hilfreich für die Empfänger der Instruktion empfunden werden und daher insbesondere in den Bedingungen, bei denen stereotypgemäß geringe Kompetenzen der Zielperson erwartet werden, zusätzlich gegeben werden.

9. Zusammenfassung und Ausblick

Insgesamt konnte gezeigt werden, daß das negative Stereotyp über die technische Kompetenz älterer Menschen in der Art und Weise, wie ihnen ein technischer Sachverhalt erläutert wird, seinen Niederschlag in der Sprache findet. Die Variable

„Präzisionsgrad“, d.h. also die Genauigkeit der Instruktion, hat sich dabei als guter sprachlicher Indikator für stereotypabhängiges Sprechen erwiesen. Ebenso zeigte sich die gewählte Kommunikationssituation der nicht anwesenden Hörerin für die Fragestellung geeignet. Die gefundenen Geschlechtsunterschiede bestätigen die Ergebnisse der Geschlechterforschung, die auf eine personenorientierte weibliche Interaktion einerseits, bei der das Alter und die damit verbundenen (positiven wie negativen) Assoziationen Berücksichtigung finden, und eine eher sachorientierte männliche Interaktion andererseits hinweisen. Zusätzlich zeigte sich, daß Erklärungen im Kontext einer Instruktionssituation als hilfreich gelten können.

Zusammenfassend machen die Ergebnisse dieser Untersuchung deutlich, daß Sprache als Vermittler von Einstellungen und Meinungen insbesondere auch auf indirekte Weise funktioniert. Sprachliche Indikatoren wie z.B. der Präzisionsgrad zeigen, wie kognitiv fest verankerte Strukturen sprachlich umgesetzt werden. Für das Experiment „Radiowecker“ wurden, wie in Abschnitt 7 kurz erwähnt, weitere Sprach-Variablen erhoben. Die zum Präzisionsgrad gefundenen Hinweise auf stereotypgeleitetes Sprechen werden im Rahmen der Gesamtschau der Ergebnisse erneut betrachtet werden. Hierdurch kann ein differenzierteres Bild über mögliche sprachliche Einflüsse sozialer Stereotypen gezeichnet werden, das zum einen Rückschlüsse auf das Stereotyp selbst, und zum anderen auf die Funktion der Sprache zuläßt.

Im weiteren wird zu überprüfen sein, inwieweit solche Ergebnisse auf Interaktionssituationen, insbesondere auch dialogische, d.h. solche mit zwei „real“ kommunizierenden Versuchspersonen, zu übertragen sind.

Literatur

- Ariel, M. (1990). *Accessing Noun-Phrase Antecedents*. London/New York: Routledge.
- Baltes, P. B. & Baltes, M. M. (1989). Erfolgreiches Altern: Mehr Jahre und mehr Leben. In: Baltes, M. M., Kohli, M. & Sames, K. (Hrsg.), *Erfolgreiches Altern: Bedingungen und Variationen*. Bern, Stuttgart: Hans Huber.
- DIN-Norm (1974). *DIN 8418: Technische Erzeugnisse*. Angaben in Gebrauchsanleitungen und Betriebsanleitungen.
- Ehlich, K. (1994). Verweisungen und Kohärenz in Bedienungsanleitungen. Einige Aspekte der Verständlichkeit von Texten. In: Ehlich, K., Noack, C. & Scheiter, S. (Hrsg.), *Instruktion durch Text und Diskurs. Zur Linguistik technischer Texte*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 116-149.
- Gülich, E. (1978). *Was sein muß, muß sein. Überlegungen zum Gemeinplatz und seiner Verwendung*. Bielefelder Papiere zur Linguistik und Literaturwissenschaft 7.
- Herrmann, Th. (1985). *Allgemeine Sprachpsychologie*. München: Urban & Schwarzenberg.
- Herrman, Th. & Grabowski, J. (1994). *Sprechen: Psychologie der Sprachproduktion*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Herrmann, Th. & Hoppe-Graff, S. (1988). Textproduktion. In: Mandl, H. & Spada, H. (Hrsg.), *Wissenspsychologie*. München: Psychologie-Verlags-Union, 283-298.
- Kerschner, P. A. & Hart, K. (1984). The Aged User and Technology. In: Dunkle, R. E., Haug, M. R. & Rosenberg, M. (eds.), *Communications Technology and the Elderly. Issues and Forecasts*. New York: Springer, 135-144.
- Koelbing, H. G., Mangold-Allwin, R., Baratelli, S., Kohlmann, U. & von Stutterheim, C. (1994). *Wie beeinflußt der Ausführende den Instruierenden? Zum Einfluß eines anwesenden Partners auf die Wahl von Objektreferenzen in Instruktionstexten*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“, Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 85. Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie.
- Krauss, I. K. & Hoyer, W. J. (1983). Technology and the Older Person: Age, Sex and Experience as Moderators of Attitudes Towards computers. In: Robinson, P. K., Livingston, J. & Birren, J. E. (eds.), *Aging and Technological Advances*. New York/London: Plenum Press, 349-350.
- Lehr, U. (1989). *Psychologie des Alterns*. 7. Auflage. Heidelberg: Quelle und Meyer.
- Maier, S., Wagner, A. & Rademacher U. (1996). *Altersstereotype*. Arbeitspapier aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“, Heidelberg/Mannheim.
- Neubauer, M., Hub, I. & Thimm, C. (1994). Transkribieren mit Latex: Transkriptionsregeln, Eingabeverfahren und Auswertungsmöglichkeiten. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“ Heidelberg/Mannheim. Bericht Nr. 76.
- Ramm, D. & Gianturco, D. (1973). *Computers and Technology: Aiding tomorrow's aged*. In: Gerontologist 13, 322-325.
- Pelka, R. (1982). Sprachliche Aspekte von Bedienungsanleitungen technischer Geräte und Maschinen. In: Grosse, S. & Mentrup, W. (Hrsg.), *Anweisungstexte*. Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 321 -323.
- Speck, A. (1993). *Instruieren im Dialog*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“, Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 60.
- Wintermantel, M. & Laier, R. (1994). Hörer-Orientierung in technischen Instruktionen. In: Ehlich, K., Noack, C. & Scheiter, S. (Hrsg.), *Instruktion durch Text und Diskurs. Zur Linguistik technischer Texte*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 100-115.

Anhang

A: Zielpersonenbeschreibung/Partnerhypothesen

Bedingung „alt/inkompetent“

Frau Else Berger ist 82 Jahre alt. Sie lebt recht zurückgezogen, da sie gerne ihre Ruhe hat und konzentriert sich auf ihre Hobbies Spaziergehen, Lesen, Handarbeiten. Dem Angebot an Freizeitaktivitäten, das z.B. in der Akademie der Älteren angeboten wird, steht sie eher skeptisch gegenüber und bezweifelt, sich mit solch fremden Sachen wie Theaterspielen oder Photographieren noch anfreunden zu können. Technische Neuerungen hat sie auch in ihrem Haushalt bisher eher gemieden oder die Bedienung anderen überlassen, da sie glaubt, da „zwei linke Hände“ zu haben und mit der Bedienung nicht zurecht zu kommen. Einiges traut sie sich aufgrund ihrer Vergeßlichkeit auch nicht mehr zu. Zudem ist sie häufiger krank und kann an regelmäßigen Veranstaltungen nur sporadisch teilnehmen. Alles in allem führt sie ein recht ruhiges und häusliches Leben.

Bedingung „alt/kompetent“

Frau Else Berger ist 82 Jahre alt. Sie ist ein recht geselliger Mensch und pflegt ihre Kontakte mit Freundinnen und Nachbarn. Auch ihren Hobbies – Schwimmen, Gymnastik und Photographieren – geht sie gerne und ausgiebig nach. Sie greift zudem ab und an auf das Freizeitangebot, das bei der Akademie der Älteren angeboten wird, zurück und hat dort gerade an einem Kurs über Photographieren und Entwickeln teilgenommen. Besonders begeistert sie die Möglichkeit, jetzt ihre Fotos selbst entwickeln und vergrößern zu können. Auch wenn sie noch nicht mit allen Raffinessen vertraut ist, ist sie recht neugierig frei nach dem Motto „Was nicht ist, kann ja noch werden“.

Bedingung „alt“

Frau Else Berger ist 82 Jahre alt.

Bedingung „jung“

Frau Else Berger ist 32 Jahre alt.

B: Anweisung an die Versuchspersonen

Bitte erklären Sie Frau Berger zumindest die folgenden Funktionen:

- 1.) Inbetriebnahme des Gerätes: An das Stromnetz anschließen.
- 2.) Wie stellt man die momentane Uhrzeit ein?
- 3.) Wie wählt man einen Sender?
- 4.) Wie kann man die Lautstärke verändern?
- 5.) Wie kann man sich wecken lassen?